

# Die Erzeugungsschlacht geht weiter

Der uns durch England aufgezwungene Blockadekrieg stellt an die deutsche Landwirtschaft ganz besonders hohe Anforderungen. Im Gegensatz zum Weltkriege ist die Landwirtschaft doch diesmal, worauf Staatssekretär Wade in einem Vortrag über die Erzeugungsschlacht im Kriege in der „N.Z.-Landpost“ aufmerksam macht, durch fünf Jahre Erzeugungsschlacht auf ihre Aufgaben im Kriege gründlich vorbereitet. Dadurch ist es möglich, trotz der schweren Kriegsaufgaben im gesamten Bereich der Ernährungswirtschaft von grundsätzlichen Umstellungen abzusehen. Die bereits 1934 ausgegebenen Parolen der Erzeugungsschlacht, die in den folgenden Jahren mit geringen Abänderungen immer wieder bestätigt wurden, sind demnach heute noch genau so maßgebend wie damals. Es kommt nur darauf an, die ausgegebenen Parolen mit noch größerer Pünktlichkeit zu verfolgen, um die erreichte Intensität weitestgehend zu sichern und, wo irgend möglich, noch weiter zu steigern.

In gewisser Hinsicht bringt allerdings die Absperrung von Uebersee ein neues Moment in die Kriegserzeugung der deutschen Landwirtschaft. Mehr als in den ersten Jahren der Erzeugungsschlacht werden wir uns bemühen müssen, den Anbau von Getreide zu verstärken, um die Erzeugung von pflanzlichen Fetten zu steigern. Diese Parole stellt aber keine grundsätzlichen neue Aufgaben dar, sondern nur die forcierte Inaugriffnahme der schon lange erhobenen Forderungen.

Neben den verstärkten Anbau von Getreide müssen wir im kommenden Jahre auch dem Anbau von Futterpflanzen und Feldgewäse besondere Aufmerksamkeit widmen. Da bei den Getreidearten, dem Hafer, der Winter-

gerste und dem Weizen die bisherigen Anbauflächen unbedingt erhalten bleiben müssen, wird die Ausdehnung der genannten Früchte auf Kosten der Sommergerste und des Gemenges erfolgen müssen. Eine Einschränkung der Brotgetreideanbaufläche zugunsten der auszudehnenden Früchte sollte höchstens hier und da, aber nicht allgemein erfolgen, da eine dauernde Verminderung der Brotgetreideanbaufläche in ungünstigen Erntejahren zu einer starken Beanspruchung der Getreidevorräte führen würde.

Die Ausdehnung des Feldgewäsebaus muß vor allem bei den Arten vorgenommen werden, die ertragsreicher und lagerfähig sind oder zu Trockengewäse verarbeitet werden können. Besonders wichtig ist es auch, solche Gemäse zu wählen, die als Rohstoffe nach Hauptfrüchten, wie z. B. Wintergerste, Frühkartoffeln, Raps, noch angebaut werden können. Da der Anbau von Feldgewäse besonders hohe Kenntnisse voraussetzt, sollte er nur im Verein mit den zuständigen Wirtschaftsberatungsstellen erfolgen.

Auch auf dem Gebiete der Viehwirtschaft bringt der Krieg keine grundsätzlichen neuen Aufgaben. Da die Milch die wichtigste Säule unserer Fettwirtschaft ist, kommt es vor allem darauf an, die Erzeugung auf diesem Gebiet voll ausreicht zu erhalten. Dazu wird es notwendig sein, die wirtschaftsgeeignete Futtererzeugung noch wesentlich stärker als bisher auszubauen. Um die abzuliefernden Vollmilchmengen weiter zu steigern, sollte auch die Verfütterung von Vollmilch und der sonstige Vollmilchverbrauch auf das allernotwendigste Maß beschränkt werden. Zweifellos wäre es auf diese Weise möglich, noch erhebliche Mengen an Fett dem Verbrauch zusätzlich zuzuführen.

Wenn durch den Krieg auch keine grundsätzlichen neuen Forderungen an die Landwirtschaft herangetragen werden, so wird die weitere Durchführung des alten Programms doch hier und da gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen, die sich im Kriege noch weniger als je zuvor vermeiden lassen. Jeder Betriebsleiter kann sich aber darauf verlassen, daß die verantwortlichen Männer in der Regierung und im Reichswehrstand die Schwierigkeiten genau kennen und alles tun werden, um die Schwierigkeiten so weitgehend wie irgendmöglich zu beheben. So dürfen uns im kommenden Jahre nicht nur die politischen Kriegsgefangenen, sondern darüber hinaus große Kontingente früherer polnischer Saisonarbeiter zur Verfügung stehen. Dadurch dürfte es zweifellos auch gelingen, die gefährlichen Lücken im Arbeitsnachschub, die ja gerade von der Landwirtschaft besonders schmerzhaft empfunden wurden, rechtzeitig und weitgehend zu schließen.

Da es unseren Feinden niemals gelingen wird, uns mit Waffengewalt niederknien zu lassen, werden sie es wiederum wie im Weltkriege auf dem Wege der Hungererzeugung versuchen. Damit wird dieser Krieg zu einem Ernährungskrieg und die deutsche Landwirtschaft zu einem der wichtigsten und entscheidendsten Faktoren im Kampfe um unser Dasein. Jetzt wird es für die Landwirtschaft darauf ankommen, die Bewährungsprobe zu bestehen und zu beweisen, daß fünf Jahre Erzeugungsschlacht nicht spurlos an unseren Betrieben vorübergegangen sind. Der Führer hat das tiefste Vertrauen zum Landvolk, daß es diese Bewährungsprobe bestehen wird und alles an seinem Platze tun wird, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Bei jedem einzelnen kommt es jetzt darauf an, zu beweisen, daß er ein ganzer Kerl ist, daß er sich mitverantwortlich fühlt für den siegreichen Ausgang dieses uns aufgezwungenen Kampfes.

## Wie entwickelte sich das Leipziger Volksschulwesen?

Die 2. Volksschule der Stadt Leipzig als Nachfolgerin der 2. Bürgerschule feierte ihr hundertjähriges Bestehen. Im Mittelpunkt der Feste, die von musikalischen Darbietungen von Berlin Leipziger Schülern aus der Zeit von 1839 bis 1939 umrahmt war, stand die Rede des Lehrers S. Hierbach über die Entwicklung der Leipziger Volksschulwesen: Im Mittelalter wurden die ersten Schulen, und zwar von der Kirche, als Lateinschulen gegründet, also als Vorbereitung für das Studium (Thomaschule, Nikolaischule). Später entstanden die laic. Volksschulen, in denen Handwerker, ausübende Soldaten usw. einen gewissen, von den Eltern der Kinder zu entrichtendes Schulgeld unterrichteten. Eine Vorbildung für ihren Beruf hatten diese Lehrer nicht. Die besser bemittelten Kreise schickten ihre Kinder in die reich ausgebildeten Privatschulen. Unter dem Schul- und Bildungsausschuss Bürgermeister Müller wurde eine Volksschule, die Kaiserlich-Schule, für die unbemittelten Kreise geschaffen, in die Kinder ohne Zahlung von Schulgeld aufgenommen wurden. Der Unterricht wurde in der Hauptsache von Theologen erteilt, die den Lehrerberuf als einen sogenannten Durchgangsbetrieb betrachteten. Kindern bemittelter Eltern war diese Schule verschlossen. Ihnen standen nur die Privatschulen offen, die aber bei weitem nicht das leisteten, was in der Kaiserlich-Schule geleistet wurde. Auf Drängen der Bürgerschaft wurde im Jahre 1804 die 1. Bürgerschule, am 2. Dezember 1809 die 2. Bürgerschule eröffnet. Ihr erstes Heim war das Gebäude am Fleischhof, in dem sich jetzt das Heimatmuseum befindet. Im Jahre 1806 bezog die Schule in das Haus in der Waller-Platz-Straße, die letzte 1. Anabenderschule, über 1811 wurde die 2. Bürgerschule in das Gebäude an der Nordstraße verlegt, in der sich auch die 4. Volksschule, und zwar seit Erbauung des Schulhauses im Jahre 1875, befindet. Hier verblieb sie mit der 4. Volksschule bis zu der im Jahre 1919 erfolgten Aufhebung der Bürgerschulen. Die 2. Bürgerschule und die 4. Volksschule wurden in diesem Jahre zur 32. Volksschule verschmolzen.

## Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Eine einbringliche Warnung an die Anbeleharen vom Sondergericht in Düsseldorf wurde der Johann Dohbert aus Beverfelen-Heinborn auf Grund des Verbotes des Abhörens fremder Sender zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er wiederholt den Nachrichtendienst ausländischer Sender eingestellt und abgehört hatte. Weiter bestrafte sich das Hanseatische Sondergericht im Bremen mit einem Angeklagten, der am 7. September den Straßburger Sender abhörte, der damals das Lügenmärchen verbreitete, daß der Weltwall durchlöcher sei und französische Truppen sich bereits am Rhein und an der Mosel befänden. Der Angeklagte erzählte diese Schauergerichte am nächsten Tag in seinem Betrieb. Nun war das Gesetz, welches das Abhören ausländischer Sender verbietet, am 7. September, also dem Tag an dem der Angeklagte Straßburg abhörte, verkündet worden. Er wurde deshalb auch nicht wegen des Abhörens verurteilt, wohl aber wegen der Verbreitung dieser gefährlichen Lügen, und zwar wurde gegen ihn eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten erkannt. Die von den Sondergerichten verhängten Zuchthausstrafen stellen eine einbringliche Warnung an die Anbeleharen dar, die immer noch glauben, den propagandistischen Einflüsterungen des feindlichen Auslandes aus Neugierde oder Verstandlosigkeit ihr williges Ohr leihen zu müssen.

## Jahresrückblick auf die Entwicklung der Gauhaupstadt

Bürgermeister Dr. Kluge gab am Donnerstag in einer Ratsherrenberatung einen umfassenden Bericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im nun zu Ende gehenden Jahr und betonte dabei, daß Dresden getreu seiner Tradition als Landes- und Gauhaupstadt, auf allen Gebieten seinen Platz halten konnte, sei es auf dem Gebiet der Kunst und Musik, sei es auf dem Gebiet der Volksgesundheit und im Auskullungswesen. In seinem Rückblick gab der Bürgermeister Zahlen des Erfolges bekannt.

## Schweinsleder nach Dresdner Rezept

Auf dem Dresdner Schlachthof wurde im Februar 1937 von Konstantin Hausmann, einem anerkannten Fachmann für Schweinefleisch und Schweineverwertung, erstmalig mit den Versuchen begonnen, Schweine zu erziehen, um zusätzlich Leder zu gewinnen. Die ersten Versuche waren bereits erfolgreich, so daß nach und nach Zuchtställe im Gausbau der Schweine herangebildet werden konnten, was nur als praktische Handarbeit möglich ist. Nachdem sich nun auf Grund der in Dresden gesammelten Erfahrungen die Schweineerzeugung bestens bewährt hat, soll sie auf alle großen Schlachthöfe Deutschlands ausgedehnt werden.

Die auf den Schlachthöfen einliefernden Schweine werden bereits vor der Schlachtung Stück für Stück auf mögliche Unversehrtheit der Haut untersucht, insbesondere darf das sogenannte Kernstück nicht beschädigt sein. Der Prozentsatz der als unbeschädigt anzuzählenden Schweine kann auf Schlachthöfen mit durchschnittlich 10 bis 15 Prozent des Antriebes angenommen werden. Viele Säue allerdings sind schon am lebenden Tier durch Kratzen oder Stochen beschädigt worden, und hiemalen ist sogar durch Brand- oder Schlauchstempel die Haut unbrauchbar geworden. Diese Stempel wird man daher wieder ausbessern.

Die Tatsache, daß Schweinehaut ein außerordentliches Leder ist, ist seit alterer bekannt. Aber in Deutschland wurde Schweineleder archaisch einseitig und nur in unbedeutenden Mengen von den Häuten der Schweine gewonnen, die beim Abbeeren landen. So bedeutet die neue Methode, unmittelbar auf den Schlachthöfen in größerem Umfang Schweinehaut zu gewinnen, eine völlige Umwälzung. Während in der ersten Zeit die Säue noch sechs bis sieben Prozent des Schweinefleischgewichtes ausmachten, ist jetzt der Prozentsatz schon auf 4,5 bis 5 Prozent herabgedrückt worden, weil es einmal, das anstehende Zeit fast reiflos zu erntieren und der menschlichen Ernährung zu sichern. Das Schweineleder aber dient nicht nur für den Autandbedarf, sondern auch als Exportartikel eine bedeutende Rolle, sind doch zum Beispiel Schweinelederne Taschen oder Koffer und besonders begehrte Pinae auch Schuhoberleder aus Schweinehäuten gewonnen werden.

## Gewaltige Produktionskräfte Oberschlesiens

Reichsminister Funk im ober-schlesischen Industriegebiet Am zweiten Tag seiner Reichsinspektionsfahrt durch das Schlesien nun angelebte Industriegebiet besuchte Reichswirtschaftsminister Funk die Eisenhütte I. Henschel, deren moderne leistungsfähige Anlage bald wieder den höchsten Grad ihrer Kapazität für die deutsche Kriegswirtschaft voll einbringen können. Daran schloß sich eine Fahrt durch das Karwiner Kohlenrevier. Dabei hatte der Enkel des Handelsammer Leichen, Dr. Reiter, Gelegenheit, dem Minister und seiner Begleitung einen Ueberblick über Wesen und Leistung der Wirtschaft des Industriegebietes zu geben, die in allen ihren Zweigen über eine bedeutende durch deutsche Tradition verfügt und auch durchweg deutscher Schaffenskraft ihre Entfaltung verdankt. Es sei bereits abzusehen, daß man der durch die Einführung in die neuen Verhältnisse aufgeworfenen Probleme in absehbarer Zeit völlig Herr geworden sein werde, so daß spätestens im Frühjahr des nächsten Jahres alle Arbeitsstellen eingesetzt sein werden. Die Lage sei im ganzen befriedigend. Das bestehende Leistungspotential der Industrie dieses Gebietes sichere dem Reich eine nicht unweiliche Erhöhung seiner Wehrkraft. Reichsminister Funk sprach in seiner Antwort seine Befriedigung darüber aus, daß es gelungen sei, den größten Teil der Umstellungsprobleme aus eigener Kraft zu bewältigen.

Anschließend empfing er im „Haus Oberschlesien“ in Gleiwitz Ratsherrn, Leiter der Wirtschaftskammer Schlesiens, Präsident Plauer, für die angewandten Wirtschafts- und Betriebsführer Oberschlesiens das Ergebnis ab, daß von den hohendinstufigen Kräften alles getan werde, um die starke Erzeugungskraft des größeren Schlesiens der gesamtdeutschen Wehrkraft voll zuzuführen. Reichswirtschaftsminister Funk

legte, er sei stark beeindruckt von den gewaltigen Produktionskräften dieses Landes, die ihre Wurzeln vornehmlich in den großen einheitlichen Wirtschaftsorganismen haben, die nun wieder voll im Dienste der deutschen Gesamtwirtschaft zu arbeiten vermöchten.

## Dr. Goebbels spricht zu Rückwanderern

Im Rahmen einer Feierstunde In allen Gauen finden Feierstunden für diejenigen Volksgenossen statt, die um des Vaterlandes willen ihre Heimat verlassen und so besondere Opfer für Großdeutschland brachten. Es sind die Volksgenossen, die aus den gefährdeten Westgebieten in andere deutsche Gauen übergeführt wurden, und die Volksgenossen aus den Baltendänen, aus Wolynien und Galizien, die dem Rufe des Vaterlandes folgend, im Gau Danzig, Westpreußen und im Warthegau eine neue Heimat finden sollen. Zu ihnen sprach Reichsminister Dr. Goebbels am 22. Dezember im Rahmen einer Feierstunde. Eine noch innigere Begrüßung zur Familie erhält die Heimkehrer für die vom R.W. betreuten Volksgenossen, in diesem Jahre dadurch, daß die Hebräerträger der Partei gemeinsam mit den Besatzungen des R.W. diese Familien besuchen. Sie bringen ihnen dabei die Geschenke des deutschen Volkes, in der Hauptsache Zwetsgen und Lebkuchen für die Kinder, so daß die Hebräer in diesem Jahre im ersten Familienkreis stattfinden. Darüber hinaus hat das Kriegsministerium schon seit Anfang Dezember durch eine verstärkte Zustellung von Verpflegung, die im Rahmen der allgemeinen Kontingente zu Hause herbeigeholt, dafür gesorgt, daß auch im Kriegsjahre 1939/40 kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, überzeugte sich in den letzten Tagen im Warthegau persönlich, daß von Seiten der mit der Rückführung der deutschen Volkstruppen beauftragten Dienststellen alles getan wird, um die Rückwanderung schnell und reibungslos durchzuführen. Er besuchte mehrere der wohnlich ausgestatteten Durchgangslager in Polen. Auch der Einwanderungszentrale in Polen hat der Reichsführer SS einen längeren Besuch ab. Schließlich besichtigte er die großen Sammellager in Lodsch, die zur Aufnahme unserer Volksgenossen aus Wolynien und Galizien bestimmt sind.

## 50000 Volksdeutsche aus Lettland heimgeführt

Am 15. Dezember beflaggen die letzten volksdeutschen Rückkehrer aus Lettland, rund 1000 Personen, den deutschen Dampfer „Sierra Cordoba“ um in das Reich heimzuführen. Mit diesem letzten großen Transport schließt das große Umstellungswort der deutschen Volksgemeinschaft ab, die nun auf Befehl des Führers im Warthegau, in dem wiedergewonnenen deutschen Raum eingeleitet werden. Auf Befehl des Führers ist damit das Deutschland aus dem Gebiet Lettlands zurückgeführt.

Im Laufe von genau 45 Tagen sind rund 50000 Volksgenossen aus Lettland mit ihrer gesamten beweglichen Habe umgesiedelt worden, eine Leistung, die als einzigartig zu bezeichnen ist und nur dank der norddeutschen Disziplin und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen reichsdeutschen und volksdeutschen Organisationen und Dienststellen und der korrekten Haltung der lettischen Behörden, die dem Abtransport der Volksdeutschen keine Hindernisse in den Weg legten, möglich war.

Durch die Umsiedlung schließt eine über 700jährige Geschichte des Baltendeutschentums ab. Fortan werden nur noch die Folgen Kirchen und sonstigen deutschen Gebäude, die deutsche Bauart der Städte die kleineren Zeugnisse deutschen Wirkens im Baltikum sein.

Nur noch die mit der letzten Abwicklung des zurückgebliebenen Vermögens der Umsiedler beauftragten Deutschen sind in Lettland geblieben. Ueberwiegend gehören sie zur Gefolgschaft der Reichsdeutschen Umsiedlungsströmung R.G. (U.R.G.), deren Statuten nach längerer Verhandlung im letzten Regionalrat vom Staatspräsidenten veröffentlicht wurden.

# Wie Kathreiner zubereitet wird?

## Nicht nur überbrühen, sondern richtig kochen, 3 Minuten lang!